

Kurze Originalmitteilungen

Max Militzer 75 Jahre

In seltener Frische des Geistes, wie immer unermüdlich an vielen Aufgaben arbeitend, so beging Max Militzer in Bautzen am 23. Januar 1969 seinen 75. Geburtstag. Seit Beendigung seiner Tätigkeit beim Institut für Landesforschung und Naturschutz 1959 im Ruhestand, ist er doch beileibe kein Ruheständler, sondern ein rastlos Tätiger, ein Mann, dem kein Weg zu weit und keine Aufgabe seines Bereiches zu mühsam ist. So wie einst der Vater, ein schlichter Briefträger in Freital-Potschappel, täglich strafein, strafab zu laufen hatte, so ist auch dem Sohn diese bewundernswerte Beweglichkeit des Körpers und auch des Geistes zu eigen geworden. Sparsamkeit und Bescheidenheit der Eltern ermöglichten Max Militzer an Dresdener Schulen die Ausbildung als Lehrer, und diesem schönen Beruf diente er treu und erfolgreich bis 1945. Freilich mußten am Anfang schwere Jahre überstanden werden: Teilnahme am ersten Weltkrieg, Verwundung und Kriegsgefangenschaft in Marokko, die 1916 in eine Internierung in der Schweiz umgewandelt wurde. Hier nutzte der junge, wißbegierige Mann die Gelegenheit, Vorlesungen an den Universitäten von Basel und Zürich zu hören und sich damit weitere wissenschaftliche Grundlagen zu schaffen. Seine Lehrtätigkeit übte der Heimgekehrte, der 1918 eine glückliche Ehe einging, in Langebrück, in Marienberg, seit 1921 aber in Bautzen aus. Die Oberlausitz mit ihrer landschaftlichen Schönheit und Formenfülle wurde nun dem Elbsachsen in kurzer Zeit zu einer geliebten Wahlheimat.

Ob das blühende Bautzener Gefilde, ob das ernste, waldreiche Bergland, ob die stille, einsame Heide: alles eroberte er sich auf zahllosen Wanderungen und Fahrten, alles nahm er mit starker Leidenschaft in sich auf, und so wurde er im Laufe der Jahrzehnte zu einem ihrer besten Kenner, zu einem überzeugten Verteidiger ihrer Werte und zu einem erfolgreichen Erforscher ihrer Pflanzenwelt. Dabei konnte er in die Fußstapfen vieler namhafter Naturforscher treten, die das Lausitzer Land hervorgebracht hatte, konnte aber dann selbst die Botanik in seiner neuen Heimat mit viel Begeisterung, Scharfsinn und Glück eine weite Strecke in das Gebiet neuer Erkenntnisse führen. Seine Forschungen brachten ihm hohe Anerkennung der Fachwelt ein, und so war es nicht verwunderlich, daß nach 1950 das unter Prof. Dr. Meusel in Halle gegründete Institut für Landesforschung und Naturschutz Max Militzer für die Dresdener Zweigstelle gewann und ihm so für ein Jahrzehnt eine gesicherte Grundlage für weitere wissenschaftliche Untersuchungen und deren praktische Anwendung gewährte. Ebenso zählte das Staatliche Museum für Naturkunde in Görlitz ihn bald zu seinen eifrigsten und ideenreichsten Mitarbeitern, so wie auch das Botanische Institut der TU Dresden ihn stets im Stab seiner bewähr-

testen Helfer sehen durfte. Darüber hinaus sind Militzers Verbindungen zu vielen Institutionen und Wissenschaftlern der DDR auch nach seinem Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienst äußerst rege geblieben.

Es kam Max Militzer nicht nur darauf an, als Botaniker die Pflanzenwelt des Lausitzer Landes genau kennenzulernen und sie in Tausenden von Zeichnungen zu erfassen, sondern er sichtete und ordnete bald den gesamten Bestand nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten und suchte in unzähligen, mit äußerstem Fleiß bearbeiteten Punktkarten Klarheit zu gewinnen. Damit gab er ein weithin wirksames großes Beispiel für eine intensive, wissenschaftlich stichhaltige floristische Heimatforschung. Auch seine in persönlicher Bekanntschaft mit Braun-Blanquet geschulten pflanzensoziologischen Bearbeitungen führten ihn zu manchem schönen Erfolg. Die lange Reihe seiner Veröffentlichungen begann 1927 mit einer „Floristischen Skizze vom Proitschenberg bei Bautzen“. Als die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis in Bautzen 1930 den 1594 erstmals erschienenen „Hortus Lusatie“ des Johannes Franke neu herausgab, beteiligte sich Max Militzer mit einer floristischen und volksbotanischen Bearbeitung an diesem verdienstvollen Unternehmen. 1932 trug er in einem von Lehrern des Kreises Löbau zusammengestellten Band „Steine, Pflanzen, Tiere der Oberlausitz“ den floristischen Teil bei, und 1938 versuchte er mit dem Buch „Grüne Lausitz“ eine Schullflora für den Kreis Bautzen zu schaffen. Zugleich aber nahm er sich seit 1935 im Auftrag der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz eines großen Werkes an, das der Görlitzer Lehrer Emil Barber 1898 mit einer „Flora der Oberlausitz und des nördlichsten Böhmen“ begonnen und unvollendet hinterlassen hatte. Mit ungemeiner Sachkenntnis und beispielhaftem Fleiß bearbeitete er bis 1955 in den „Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Görlitz“ die noch fehlenden vier Teile dieser viel beachteten Regionalflora und ließ in den folgenden Jahren an gleicher Stelle Beiträge über Veränderungen der Flora erscheinen, die die ersten Teile des Barberschen Werkes betreffen. Außerdem berichtet er dort alljährlich über Neufunde und Bereicherungen der Oberlausitzer Flora. Gemeinsam mit Theodor Schütze schuf er eine vom Institut für sorbische Volksforschung 1953 herausgegebene Kreisflora „Die Farn- und Blütenpflanzen des Kreises Bautzen“. An der Neuauflage der „Pflanzen Sachsens“ von Wünsche-Schorler (1956) war Militzer maßgebend beteiligt. Später entstanden noch zwei Regionalflora, das „Stolpener Land“ (Görlitz 1963) und in Gemeinschaft mit Hans-Werner Otto die „Floristische Eigenart der Landschaft um Bischofswerda“ (Sächsische Heimatblätter 1964/2). Sorgfältige Beobachtung kritischer Pflanzenarten verraten kleinere Aufsätze, so z. B. über einige *Veronica*-Arten, über die *Carex flava*-Gruppe und über *Glyceria declinata*. Im 2. Jahresbericht der damaligen Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker erschien 1942 die Arbeit „Das atlantische Florenelement in Sachsen“. In volkstümlicher Art ist das Buch „Grüne Doppelgänger“ von Fritz Stopp und Max Militzer gehalten (1960). Im letzten Jahrzehnt galt Militzers besondere Liebe der Segetalflora der Oberlausitz, die er Sommer für Sommer unermüdlich erforschte. Auf der Grundlage von 3130 Bestandsaufnahmen auf Lausitzer Äckern entstand der 1966 in Görlitz erschienene erste Teil einer umfangreichen Darstellung der „Ackerunkräuter in der Oberlausitz“. Für einen Agraratlas der DDR, für 1969 vorgesehen, bearbeitet

Max Militzer gegenwärtig kartenmäßig die kennzeichnenden Ackergesellschaften der Ober- und der südlichen Niederlausitz.

Das, was die Forschung seinem Herzen nahe brachte, für alle Mitmenschen zu erhalten, war seit Jahrzehnten Militzers eifriges Bestreben. Der Naturschutz lag stets in guten Händen bei ihm. Dem „Landesverein Sächsischer Heimatschutz“ diente er als unermüdlicher Vorkämpfer für Erhaltung von Landschaft und Pflanzenwelt. In den Veröffentlichungen der Isis Budissina gab er 1936 eine Übersicht der „Botanischen Naturdenkmäler der sächsischen Oberlausitz“. 1952 schenkte er dem Kreis Bautzen einen vielbenutzten „Naturschutzwegweiser“, 1956 der gesamten DDR das Buch „Geschützte heimische Pflanzen“. Sehr zahlreich sind die kleineren, werbenden und aufklärenden Naturschutzsätze aus seiner Feder, die in Zeitungen, Zeitschriften und während der letzten Jahre besonders in den von der Dresdener Zweigstelle herausgegebenen Heften „Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen“ erschienen sind. Rechnet man dazu die praktische Naturschutzfähigkeit, die Militzer als langjähriger Naturschutzbeauftragter des Kreises ausübt, die unzähligen Gänge, Beratungen, schriftlichen Fassungen, die damit verbunden sind, dann hat man einen Begriff von seiner Arbeitsleistung auch auf diesem Gebiet. Nicht nur die unablässige Betreuung zahlreicher Naturschutzobjekte ist ihm zu verdanken, sondern auch die Mitarbeit am Naturschutzgesetz und vor allem bei der Errichtung eines Landschaftsschutzgebietes Oberlausitzer Bergland.

Vieles kann nur gestreift werden, obgleich auch hier Teile eines immensen Lebenswerkes sichtbar werden, so die langjährige gewissenhafte Mitwirkung an der sächsischen Pflanzenkartierung (Dresden) wie an der noch weitere Gebiete umfassenden mitteldeutschen Kartierung (Halle), ferner eine sehr aktive Mitgliedschaft in zahlreichen fachlichen Vereinigungen, im Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis Oberlausitz und im Deutschen Kulturbund, nicht zuletzt eine ausgedehnte Vortragstätigkeit. Als Helfer und Berater vieler, vor allem auch junger Menschen, als Förderer aller Bestrebungen, die auf Erhaltung heimatlicher Werte der Natur und Kultur gerichtet sind, steht Max Militzer ohne jedes Ermatten inmitten einer wertvollen gesellschaftlichen Tätigkeit und gibt vielen Mitbürgern ein gutes Beispiel. Wenn ihm 1963 die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit der Leibniz-Medaille die höchste Auszeichnung verlieh, die einem Laienforscher zuteil werden kann, so war das immer noch ein bescheidener Dank an einen Mann, der ein halbes Jahrhundert seines Lebens rastlos in friedlicher Arbeit hohen, volksverbundenen Zielen widmete und dem wir noch viele Jahre der Gesundheit und des Erfolges wünschen.

Theodor Schütze